

# Die Reichsführer-tagung des Stahlhelms in Magdeburg.

Magdeburg, 5. Mai. (Eigene Meldung.) Auf der Reichsführer-tagung wurde heute in der Stadthalle ein „Führerappell“ veranstaltet, bei dem der erste Bundesführer Franz Seidte über das Thema „Unser eigener Weg“ sprach. Redner wies darauf hin, daß Deutschland in einer Zeit lebe, die nicht zur Ruhe kommen könne, weil über das Band Sklavenketten gespannt seien. Der Respekt u. die Achtung vor Deutschlands Würde seien seit November 1918 gering geworden. Der Stahlhelm wolle keine Partei sein. Der Stahlhelm sei von seiner Partei abhängig. Wenn der Stahlhelm zur Reichspräsidentenfrage Stellung genommen habe, so habe er das für nötig gehalten, weil es nicht gelingen sei, die nationale Opposition zu einen. Durch Wahlen werde Deutschland nie gesund. Die Bestimmung mache es, der Mut, die Tapferkeit, die selbstgewollte freiwillige Disziplin. Wenn der Stahlhelm politisch denke, dann denke er staatspolitisch. Wer glaube, aus diesen Worten entnehmen zu können, daß man nunmehr den großen Wahner loswerden könne in Deutschland, der irre sich. Auch im deutschen Volk müsse das zur Selbstverständlichkeit werden, was das schweizerische Volk zum Ideal der ganzen Nation erhoben habe: die Bereitschaft aller zur Landesverteidigung. Weil man uns nicht heranzieht zur Mitarbeit, darum müssen wir kämpfen. Weil die anderen es nicht sehen, was Deutschland fehlt, wenn seine Frontsoldaten in seiner Führung fehlen, darum haben wir die Berechtigung, unseren Weg zu gehen.

Nur unterbrochen durch kurze Marschmusik sprachen im Anschluß an Franz Seidte scharf präzisierend der Bundesführer Major Wagner über die Staatsidee des Stahlhelms, mit ernstem, tiefem Humor und flammendem Idealismus als „Mann aus der Front“ Dresdens, soldatischer Stahlhelmführer Hauptmann Hauffe über den verantwortlichen Dienst des Ortsgruppenführers, dann der junge Stahlhelmführer v. Morozowicz über die Werberbereitschaft der deutschen Jugend und als letzter endlich, von Begeisterungsfürren umtost, in scharf formulierenden, tief eindringender Rede der zweite Bundesführer und Vorkämpfer im ersten Präsidentenwahlkampf, Oberfeldwebel Duesterberg, über die ewige Soldatenaufgabe des Stahlhelms. Ein unvergeßlicher symbolischer Akt schloß gegen 2 Uhr die Tagung: 6000 Stahlhelmführer leisteten mit erhobener Schwurhand ein neues Bekenntnis der Treue und unbedingten Gefolgschaft auf die im Halbkreis von den 23 Landesführern des Stahlhelms umgebene älteste Bundesfahne.

Eine Kundgebung von unerhörter äußerer und innerer Geschlossenheit hatte Zeugnis abgelegt von dem neuen unerfütterlichen Bekenntnis des Stahlhelms zu seiner deutschen soldatischen Sendung.

# Appell des deutschen Kronprinzen an das amerikanische Volk.

Die Lüge von der deutschen Kriegsschuld. — Der Geist von Versailles ist schuld an dem deutschen Elend und dem Unheil der Welt.

New York, 6. Mai. Der ehemalige Kronprinz Friedrich Wilhelm, der heute seinen 50. Geburtstag feiert, richtete in einem Interview, das er dem Berliner Chefkorrespondenten der Associated Press, Louis B. Lochner, gewährte, einen Appell an das amerikanische Volk, in dem er es um Verständnis dafür bat, warum es in einem Deutschland gehe, das durch wirtschaftliche Sorgen und durch die demütigende Beschränkung seiner Hoheitsrechte zur Verzweiflung getrieben werde.

In diesem Interview kam der Kronprinz u. a. auf die deutsche Not zu sprechen. Wir sagen — so führte er aus — in Deutschland: „Not lehrt beten.“ Gewiß! Aber Not, wenn sie ein gewisses Maß überschreitet, wenn sie so groß wird, daß es als sinnlos erscheint, noch zu kämpfen, macht die Menschen, denen der Glaube an eine sittliche Weltordnung abhanden gekommen ist, schlechter.

Solche Not bringt Verzweiflung, und Verzweiflung kennt keine Hemmungen!

So rufe ich es mit ganzer Leidenschaft denen, die mich hören wollen, zu: Was ist aus unserem deutschen Volk gemacht worden, das mit einer Kraft und Hingabe ohnegleichen länger als 4 Jahre einer Welt von Feinden standgehalten hat! Es ist nicht wahr, und außerdem längst als falsch erwiesen, was man von einer deutschen Schuld am Ausbruch zu behaupten wagt. Wie steht es heute mit der These der Notwendigkeit eines Kampfes für die Freiheit der kleinen Nationen, mit welcher die USA. im Jahre 1917 in den Krieg gegen Deutschland eingetreten sind?

Welch ungeheuerlicher verhängnisvoller Irrtum!

Und wie steht es mit den bekannten 14 Punkten Wilsons, die Deutschland angenommen hatte und auf deren Erfüllung Deutschland auch heute noch ein Recht hat? Sie wurden in Paris preisgegeben. Wie sehen sich heute die Lansingnoten an, durch welche der deutsche Kaiser, mein Vater, zwischen sein Volk und die damals ebenso verlockende wie verlogene Aussicht auf einen guten Frieden gestellt wurde? Was ist es denn mit dem Diktat von Versailles, das, aufgebaut auf der Lüge von der deutschen Kriegsschuld, uns ungeheuerliche Demütigungen aufzwang und untragbare Lasten auferlegte? Ahnt Ihr freien, stolzen Amerikaner, was es heißt, ein großes stolzes Volk auf der Grundlage einer Lüge unter Sonderrecht zu stellen? Ist es noch nötig darzulegen, was es allein bedeutet, einem Volke, das in Jahrhunderte alter Geschichte geworden ist, dessen Grenzen überdies nach allen Seiten hin offen sind, das Recht auf die Selbstbestimmung seiner Rüstung zu nehmen? Ich werfe gerade diese Fragen auf, weil sie mitten hinein in die brennende deutsche Schmach, weil sie in das entsetzliche deutsche Elend hineingreifen.

Dies Diktat von Versailles, unter dem die ganze Welt leidet, und der Geist, aus dem es entstanden, ist letzten Endes schuld an dem Unheil.

Gewiß, Ihr Amerikaner habt es nicht unterschrieben, aber Ihr habt es ermöglicht und Ihr duldet immer noch

# Zustschutz und Zustgefahr.

Wir sind rings von stark gerüsteten Völkern umgeben. Frankreich besitzt 2800 Flugzeuge, Polen hat annähernd 1000 Flugzeuge, Italien über 1200, die Tschechoslowakei etwa 600. Wohlgemerkt, alles schnell steigende, schwerbewaffnete, den Zivilflugzeugen in jeder Beziehung zehnfach überlegene Apparate! Jedes einzelne Flugzeug stellt eine fliegende Festung dar. Wenn wir auch nicht annehmen wollen, daß die Zivilbevölkerung bewußt und mit Willen angegriffen werden soll, so müssen wir uns doch klar sein, daß Angriffe, die technischen Anlagen wie Elektrizitätswerken, Fabriken, Brücken, Eisenbahnen gelten, die Zivilbevölkerung mit treffen müssen. Denn diese Anlagen liegen meist in der Nähe einer Stadt oder in ihr selbst.

Das unsinnige Versäulen Diktat nahm uns das Recht des aktiven und passiven Zustschutzes, d. h., uns wurde verboten, feindliche Luftangriffe durch eigene Zustgeschwader oder Flak-Batterien abzuwehren. Erst 1926 wurde die eigentlich selbstverständliche deutsche Forderung, uns wenigstens den passiven Zustschutz zu lassen, im Pariser Abkommen anerkannt. Damit war uns also die Möglichkeit gegeben, die Bevölkerung wenigstens vor den Folgen der Luftangriffe nach Möglichkeit zu schützen, ohne daß sie sich freilich selbst wehren dürfte.

Betrachten wir die Verkehrsnetze unseres Landes und verfolgen auf ihr die unendlich verzweigten Verkehrsnetze, dann sehen wir, daß sie sich, je mehr sie sich einer Stadt nähern, zusammenschließen — Knotenpunkte bilden —, um dann endlich als dicker Strich in die Stadt als Endpunkt zu münden. Der hoch über der ihm als Ebene erscheinenden Erdoberfläche schwebende Flieger sieht die sich an den Verkehrsknotenpunkten und Straßenkreuzungen zu Städten und Ortschaften zusammenschließenden Gebäudekomplexe besser als der Erdoberflächler. All die einzelnen Verkehrsadern sind für den geregelten Verlauf der Volkswirtschaft unentbehrlich, und Störungen auf dem Gebiet des Verkehrslebens müssen daher den Pulsschlag des Wirtschaftslebens zum Aussehen oder wenigstens ins Stochen bringen. Ebenso, wie man auf den Kriegsschauplätzen vor allem bemüht ist, die Nachschubstraßen des Gegners nach Möglichkeit zu gefährden, werden auch die feindlichen Zuststreitkräfte als eine der wichtigsten Waffen im künftigen Kriege bestrebt sein, durch Angriffe auf das Hinterland das Wirtschaftsleben des Staates lahmzulegen. Als „Hinterland“ ist aber infolge des gewaltigen Aktionsradius der Flugzeuge nicht mehr und nicht weniger das gesamte deutsche Staatsgebiet anzupprechen.

Reben der unmittelbaren Gefahr von Luftangriffen auf Großstädte und Industriezentren besteht also auch die nicht minder ernste Gefahr einer Zerstörung der Verkehrsadern

des Landes durch feindliche Flieger. Natürlich wird sich in diesen Fällen der Luftangriff hauptsächlich auf die Verkehrs-knotenpunkte, Uebergänge und die sie umgebenden Ortschaften richten, da nur hier Fliegerbomben neben wirksamen Materialschäden und moralischer Beeinträchtigung der Stadt- und Landbevölkerung weitgehende Verkehrsstörungen hervorrufen können. Derartige Luftangriffe werden mit Sprengbomben durchgeführt, da diese Bomben die größte Zerstörungskraft besitzen. Um aber die Wiederinstandsetzungsarbeiten aufs nachdrücklichste zu behindern, wird auf den Abwurf der Sprengbomben ein Gasbombenabwurf folgen, der die ganze Umgebung des angegriffenen Punktes in Mitleidenschaft ziehen muß.

Auch die Landbevölkerung und die Bewohner kleinerer Städte werden sich mit Zustschutzfragen beschäftigen müssen, wengleich hier natürlich die Gefahr nicht so groß ist wie in größeren Orten und engbesiedelten Industriebezirken. Die Vergasung lohnt auf dem platten Lande kaum, und Bomben haben dort auch nicht die Wirkung wie in Städten, wo Häuser und Menschen sich auf einen verhältnismäßig engen Raum zusammendrängen. Aber auch wenn einzelne Gebäudekomplexe oder gefüllte Scheunen Opfer von Bomben werden, sind diese Schäden noch immer recht empfindlich. Daher gilt es für das Land vor allen Dingen, sich vor Brandgefahr zu schützen.

Die Vermeidung all der hier geschilderten Gefahren läßt sich aber nicht nur durch Ausrüstung über das Wesen und die Beschaffenheit der Gastampfstoffe erreichen, wenn nicht gleichzeitig mit dieser Ausrüstung eine entsprechende Organisationsarbeit im Interesse des systematischen Zustschutzes geleistet wird. Ausrüstung und Organisation müssen hierbei sowohl von den Staats- und Kommunalbehörden als auch von den freiwilligen Vereinigungen ausgehen.

Der Zustschutzgedanke in der hier geschilderten Form ist keine Parteiangelegenheit. Wie sich heute auf dem Lande und in den Städten zur Bekämpfung des Feuers Menschen ohne Ansehen der Person und des Standes allerorten vereinigt haben, so sollten wir uns auch zur Organisation des Zustschutzes allenthalben zusammenschließen. Gelegenheit dazu ist nun endlich auch für unsere engere Heimat durch die Gründung des Landesvereins „Zustschutz Sachsen“ geschaffen worden.

Heute Freitag, abends 8 Uhr, findet im großen Schützenhaus zu Bischofswerda der angekündigte Vortrag über Zustschutz und Zustgefahr statt, an den sich die Gründung eines Zustschutzbundes für unsere Stadt anschließen soll. Am recht zahlreichen Besuch aus allen Kreisen wird gebeten. Der Eintritt ist frei.

den dadurch geschaffenen unmöglichen Zustand. Es bedarf heute wohl keiner Begründung mehr, daß nur mit dem Ende der Reparationen, mit dem Aufheben einer Beschränkung der deutschen Hoheitsrechte unserem arbeitwilligen, leistungsfreudigen Volke endlich die ihm innewohnende Schöpfungskraft und der Sinn für eine friedliche Gestaltung des Lebens der Völker wiedergegeben würde. Dann erst wird wieder Friede in Europa sein. Nur durch die Wiederherstellung einer vernünftigen Ordnung in dieser Welt könne auch den amerikanischen Räten begegnet werden.

## Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 6. Mai.

### Festtagsrückfahrkarten gelten auch am 3. Feiertag zur Hinfahrt.

Nach den bisherigen Veröffentlichungen war Geltung der Festtagsrückfahrkarten zur Hinfahrt nur bis zum 16. Mai (2. Pfingstfeiertag) 24 Uhr vorgesehen. Es wird von vielen Reisenden lebhaft begrüßt werden, daß sich die Reichsbahn nunmehr entschlossen hat, die Festtagsrückfahrkarten zur Hinfahrt auch am 3. Feiertag gelten zu lassen. Damit ist auch den Wünschen derjenigen entgegengekommen, die während der Feiertage beruflich verhindert sind, eine Reise zu unternehmen. Die Karten gelten nunmehr zur Hinfahrt an den Tagen vom 11. bis 17. Mai einschließlich — die Hinfahrt muß am 17. Mai 24 Uhr beendet sein — und zur Rückfahrt an den Tagen vom 13. Mai 12 Uhr bis zum 23. Mai einschließlich — die Rückfahrt muß am 23. Mai 24 Uhr beendet sein.

Die Benutzung von FFD-, FD-, D- und Cizügen ist gegen Zahlung der tarifmäßigen Zuschläge unbeschränkt zugelassen.

Die für den Sonntag nach Pfingsten am 21. oder 22. Mai geltenden gewöhnlichen Sonntagsrückfahrkarten erfahren durch diese Maßnahmen keine Beschränkung, ihre Gültigkeitsdauer wird vielmehr gleichfalls bis zum 23. Mai 24 Uhr verlängert.

Für vielbenutzte Verbindungen ist die Ausgabe von festen Karten vorgesehen. Für alle übrigen Verbindungen werden Blankofaktoren ausgestellt, die rechtzeitig, spätestens am zweiten Tage vor Antritt der Fahrt bei den Fahrkartenausgaben oder MCR-Stellen zu lösen oder zu bestellen sind. Die Karten können bereits jetzt gelöst oder bestellt werden. Auch bei den Arbeiterrückfahrkarten ist der 3. Feiertag mit einbezogen. Die in der Zeit vom 11. bis 17. Mai gelösten Arbeiterrückfahrkarten gelten also nunmehr zur Fahrt nach dem Wohnort an allen Tagen vom 11. bis 17. Mai einschließlich und zur Rückfahrt nach dem Arbeitsort an allen Tagen vom 13. bis 23. Mai einschließlich. Die Fahrt nach dem Wohnort muß am 17. Mai 24 Uhr und die Fahrt nach dem Arbeitsort am 23. Mai 24 Uhr beendet sein. Die Entfernungsgrenze von 250 Kilometer wird für die in der Zeit vom 11. bis 17. Mai gelösten Arbeiterrückfahrkarten aufgehoben. Außerdem ist eine gebrochene Lösung zugelassen worden, wenn es nicht möglich ist, unmittelbar bis zur Zielstation Arbeiterrückfahrkarten zu erhalten. Es können in diesem Falle Arbeiterrückfahrkarten durch Lösung auf Untermwegstationen umeinander gereicht werden.

Auf jeden Fall empfiehlt es sich, die Festtags- und Arbeiterrückfahrkarten rechtzeitig vor der Reise zu besorgen, da erfahrungsgemäß zu Pfingsten starker Schallerandrang herrscht.

Herren Professor Kopp wurden zu seinem 70. Geburtstag zahlreiche Ehrungen erwiesen. In früher Morgenstunden brachten erst der Possaenschor, dann der Chor

der Deutschen Oberschule ein Ständchen. Der Gesangverein „Viedertafel“ brachte ein Abendständchen. Eine Abordnung des Musikvereins überbrachte dem verdienten musikalischen Leiter die herzlichsten Glückwünsche des Vereins. Der Rat der Stadt gedachte in einem Schreiben in Dankbarkeit dessen, was Prof. Dr. Kopp für das Kunstleben der Stadt getan. Zahlreiche Blumen Spenden und Glückwünsche hiesiger Familien legten davon Zeugnis, wiewohl großen Anteil man an dem Ehrentage Prof. Kopp's nahm.

Einem unerhörten Baumstempel beging am Mittwochabend der 75jährige Rentner E. Arnold aus Frankenthal. Gegen 1/9 Uhr abends wurde er auf der Straße zum Stadtwald, kurz vor der Gastwirtschaft „Waldschlößchen“, beim Abjagen von jungen Obstbäumchen, die erst voriges Jahr angepflanzt worden waren, von einem Fußgänger ertrappt. Arnold gab sich den Anschein, als ob er im Gebüsch einen Reissack abgebrochen hätte. Beim Herannahen des Fußgängers warf er die Baumstämme weg. Arnold wurde nach der Polizeiwache gebracht, wo seine Personalien festgestellt wurden. Obwohl er noch Sägespäne am Rock hatte, leugnete er, die Bäumchen abgejagt zu haben. Er wurde zunächst wieder freigelassen, wurde aber bald wieder am Tatort angetroffen und darauf in Haft gehalten. Am Donnerstag früh gestand er dann den Baumstempel ein. Er hatte insgesamt 16 junge Obstbäume, die in diesem Jahre vielleicht das erste Mal Früchte getragen hätten, in halber Höhe abgejagt. Die weggeworfene Baumstämme wurden am Donnerstag früh gefunden. Arnold hatte außerdem noch ein Schindmesser im Rock. — Wie wir hören, soll der Täter bereits mehrere Jahrzehnte im Jugendhaus zugebracht haben. Eine angemessene Prügelstrafe wäre für den alten Sünder die beste Züchtigung.

Ein eigenartiges „Auto“ hielt am Mittwochnachmittag gegen 6 Uhr auf dem Markt. Neugierig genau einem Kleinauto nachgebend, fehlten doch wichtige Bestandteile wie Motor, Auspuff usw. Lautlos fuhr es daher. Drei Weltbummler hatten sich das eigenartige Gefährt selbst gebaut, um damit über die schwere Erwerbslosigkeit hinwegzukommen und auf einer Rundfahrt durch Deutschland und die nordischen Staaten durch Kartenerwerb ihr Leben zu fristen. Das Auto wird durch Menschenkraft angetrieben, und zwar erfolgt der Antrieb wie beim Fahrrad durch Pedale. Drei Mann können zu gleicher Zeit treten und dem Wagen eine Stundengeschwindigkeit von 15—16 Kilometern geben. Das Auto ist erst vor 8 Tagen in Breslau mit drei Mann abgefahren. Einer der Leute war unterwegs erkrankt und mußte vorläufig im Krankenhaus in Bunzlau zurückbleiben. In diesem Tretomobil sind sämtliche Sachen untergebracht, die die Reisenden mitführen. Auch ist es zum Schlafen eingerichtet.

Der Sächsische Militärverein 1880 ladet im Informaten sein Mitglieder für morgen Sonnabend abend zum Kam. Sturm, „Deutscher Krug“, zwecks Abhaltung seiner Monatsversammlung, der eine Stunde vorher eine Vorstandssitzung vorausgeht.

Militärverein 103. Die nächste Monatsversammlung findet des Pfingstfestes wegen bereits morgen Sonnabend als Wanderversammlung im „Waldschlößchen“ beim Ehrenf. Klinger statt. Am Sonntag hält die im Verein bestehende Kleinatliber-Schießabteilung ihr Jagenschießen ab. Das Schießen soll eine Vorübung für das demnächst stattfindende Preisschießen sein. Die Ausgaben für das Schießen sind so niedrig gehalten, daß es jedem Kameraden möglich ist, daran teilzunehmen. Zu beiden Veranstaltungen werden die Kameraden um zahlreiche Beteiligung gebeten. (Siehe Inserat.)

Militärverein „Ehemal. Sächs. Grenadiere“ Bischofswerda und Umgegend. Umständehalber findet die Mai-

monatsve  
8 Uhr, im  
abend, de  
rallen: 1.  
Jesus Ch  
Geleb. R.  
Glab. R.  
Gott.“  
Agni  
Dienstag  
torrad, W  
Ermitlun  
abend  
Baugen  
handwerk  
Staatsan  
torrad, n  
den Feldb  
Seelig  
Bürgerme  
welzen ar  
lechten Bi  
Die Verte  
b) Die Vere  
der Verei  
Seeligstä  
Als Besaj  
Frage. c)  
schaft mac  
Wahlen fü  
fes wurde  
und Bew  
Schreiben  
135 B  
steuer. E  
gen beamt  
Abhebung  
3 dafür.  
einstimmig  
wurde ein  
Kennis  
grndes ein  
Wirtschaft  
meinde au  
fügrung.  
nahmweis  
Begehaus  
eine Lehr r  
Weter Sie  
Steinschl  
fordert, da  
soll.  
Neufst  
Ein tragl  
Dttend  
Grundstü  
spielt und  
gefallen.  
das Kind  
Pflegerm  
Kind zu Be  
heit betreue  
Jittau,  
einem schw  
Bischof  
Abendm  
liche Koth  
darunter).  
Wüller.  
Mont  
Goethe-W  
bilder, Ein  
Dien  
Jungmä  
Mitt  
herzimmer.  
Donn  
Semm.  
Kollekt  
fest: 16,88  
Beerd  
74 3. 2 M  
Katholis  
Uhr an Be  
Mit Bed  
Donnerst  
— Dienst  
Singstun  
Burfau.  
Mai: Sun  
Beerd  
Reif, Böh  
Dähau.  
Abendmah  
Demit-  
Schramms  
ster Emma  
Franken  
gottesdien  
Hühach  
Gaulitz.  
berleitung.  
49 Uhr: V  
Uhr: Unter  
Goldbach  
Großbach  
12. Mai, ab  
Großhart  
— Montag  
Rüdrichs.  
Kont. Jimes  
Am Frei  
52 Jahre n  
mann, beer  
Gda.  
7 Uhr wen  
8 Uhr wen  
Uhr ist Kin  
— Willw  
Hausma  
dienst. — Fr